

Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereit war

Ein Interview über die Folgen der PID mit dem Geschäftsführer des Diakonieverbands, Pfarrer Otto Frey

Am 7. Juli 2011 hat der Bundestag nach monatelanger Beratung beschlossen, die ethisch umstrittene Präimplantationsdiagnostik (kurz PID) in bestimmten Fällen zuzulassen und somit eine Ausweitung von Gentests an Embryonen gesetzlich zu verankern. Zulässig werden in Zukunft solche Tests, wenn Paare eine genetische Veranlagung für eine schwere Erbkrankheit in sich tragen oder mit einer Fehl- bzw. Totgeburt gerechnet werden muss. Im Anschluss an die Entscheidung im Bundestag sagte der Landesbischof der Evangelischen Kirche in Württemberg, Frank Otfried July: „Insgesamt bedaure ich es, dass es zu diesem Ergebnis gekommen ist. Ich befürchte, dass aus der engen Begrenzung der Voraussetzungen mit der Zeit doch eine stetige Erweiterung der Kriterien wird.“ Die Evangelische Kirche, so Bischof July, hätte sich ein generelles Verbot der PID gewünscht.

Die Entscheidung des Bundestages wird zu Veränderungen im Umgang mit Krankheit und Behinderung führen, das machte der Bundesbeauftragte für die Belange behinderter Menschen, Hubert Hüppe, in seinem Vortrag im Ulmer Stadthaus deutlich. Die brücke-Redaktion fragte deshalb beim Geschäftsführer des Diakonieverbandes Ulm/Alb-Donau, Pfarrer Otto Frey, nach.

brücke: Herr Pfarrer Frey, Die Entscheidung des Bundestags zur Präimplantationsdiagnostik hat viele Menschen auch in Ulm bewegt. Sollte sich Ihrer Meinung nach die Kirche überhaupt zu einer politischen Entscheidung, die ja im Bundestag ohne Fraktionszwang getroffen wurde, äußern?

Otto Frey: Zunächst wäre zu klären: Wer ist in diesem Fall eigentlich „die Kirche“? Nach evangelischem Verständnis geht es in diesen ganz grundsätzlichen ethischen Fragen, die das Wesen menschlicher Existenz betreffen und die in einer Gesellschaft entschieden werden müssen, an den Kern dessen, was wir „Gewissen“ nennen. Nicht von ungefähr macht darum auch der Gesetzgeber bei solchen

Entscheidungen mit der Aufhebung des Fraktionszwangs deutlich, dass diese Fragen in ganz besonderer Weise Gewissensentscheidungen sind.

Nach unserem Verständnis als evangelische Kirche ist daher jeder Christenmensch persönlich herausgefordert, für



sich selber eine Überzeugung zu bilden und eine Haltung einzunehmen, aus der heraus ethische Entscheidungen zu treffen sind. Aufgabe der Kirche ist es, die Gewissen zu schärfen und sich am öffentlichen Diskurs zu beteiligen.

In diesem Sinne kann sich „die Kirche“ selbstverständlich zu politischen Entscheidungen äußern. Dies wird dann aber nicht von oben herab geschehen, sondern im Wissen um die betroffenen Eltern und in Kenntnis ihrer Lebens- und Entscheidungssituation.

brücke: Wie ist Ihre persönliche Auffassung zu PID, ist die politische Entscheidung ethisch angemessen oder sehen Sie mit der Entscheidung die Gefahr eines „ethischen Dammbrochs“?

Otto Frey: Die Stellungnahme des Rats der EKD in dieser Frage steht nicht von ungefähr unter dem Bibelwort aus Psalm 139,16: „Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereit war...“ – Das christliche Menschenbild, dem wir verpflichtet sind, beruht darauf, dass der Mensch nicht sein eigener Schöpfer sein kann,

sondern dass sich alles Leben, auch das jedes einzelnen Menschen, Gott verdankt. Dies markiert für mich die ethische Grenze, die auf keinen Fall überschritten werden darf.

Allen Versuchungen, das Gegenüber von Schöpfer und Geschöpf aufzulösen und menschliches Leben verzweckbar, planbar und leidensfrei konstruieren zu wollen, führt in die Abgründe der Unterscheidung von lebenswertem und nichtlebenswertem Leben. Dies wäre dann in der Tat der ethische Dammbroch, dem in aller Unterschiedenheit ein Riegel vorzuschieben ist.

In dem öffentlich auf hohem Niveau geführten Diskurs, der sehr hilfreich war, habe ich aber auch gelernt, dass es Situationen geben kann, in denen die PID nicht die Funktion hat, zwischen behindertem und nichtbehindertem Leben zu unterscheiden, sondern allein die Aufgabe, lebensfähige Embryonen zu identifizieren. Wenn also die PID allein dem Ziel dient, Leben zu ermöglichen, halte ich dieses Verfahren in den wenigen Fällen für vertretbar und verantwortbar, wohl wissend, was betroffenen Eltern damit an grundsätzlichen Fragen und an Verantwortung aufgelastet wird.

Angemessene Beratung und Begleitung der Eltern ist dabei sicher zu stellen und muss für Kirche und Diakonie eine selbstverständliche Aufgabe sein.

brücke: In der PID geht es ja ethisch gesprochen um die Güterabwägung zwischen dem Lebensrecht des Embryos und dem Wert von Gesundheit. Welche Folgen hat eigentlich mittelfristig der Einsatz von PID für Menschen, denen sich die Diakonie auch in Ulm besonders zuwendet, Alte, Kranke und Behinderte, gerade dann, wenn der Vorwurf laut wird, es gehe in Wirklichkeit nur um Kostenersparnis für unsere Gesellschaft? Wie reagiert eigentlich die Diakonie, die ja selbst unter einem enormen Kostendruck steht, auf diese Befürchtungen?

Neu-Ulm: Streit um Kinderbetreuung beigelegt

Stadt Neu-Ulm beteiligt Eltern und freie Träger

Der Neu-Ulmer Stadtrat hat am 14. September mit 24 zu 16 Stimmen neue Kindergartengebühren beschlossen. Die Beiträge für einen Kindergartenplatz steigen um 15,- Euro, die für die Krippen um 30,- Euro und für einen Hortplatz um 25,- Euro. Damit kam ein knapp ein Jahr während, schwieriger, zum Teil erbittert geführter kommunalpolitischer Konflikt zu einem guten Ende. Das von Ulm abgeschautete, vor rund einem Jahr von der Stadtverwaltung vorgeschlagene Gebührenmodell hat sich nicht durchsetzen können. Es waren zunächst Erhöhungen um teils 200 Prozent im Hortbereich und um bis zu 70 Prozent im Kindergarten vorgesehen. Nach Ulmer Vorbild hätten die Horte im Laufe der nächsten drei bis vier Jahre geschlossen werden sollen. Wie in Ulm hätten die Gebühren überdies künftig vom Einkommen der Eltern abhängen sollen. Dieses Modell hat nicht nur den Widerstand vieler Eltern, sondern auch der freien Träger provoziert. Zur Befriedigung des bürgerschaftlichen Protestes wurde ein Arbeitskreis aller betroffenen Akteure einberufen, dessen Arbeitsergebnisse der Stadtrat nun mehrheitlich politisch sanktioniert hat. Der Autor unseres Artikels war als Elternvertreter Delegierter in diesem Arbeitskreis und zieht Resümee. (sp)

Eine Gemeinde kann ihr Geld nicht besser anlegen, als indem sie Geld in Babies steckt. (Winston Churchill, 1874–1965)

Kinder zu erziehen, ihnen ein Umfeld zu bieten, in dem sie zu reifen und verantwortlichen Persönlichkeiten heranwachsen, ist eine erfüllende und herausfordernde Aufgabe für Eltern. In unserem Land

und unserer Stadt wird die Sorge für Kinder darüber hinaus auch als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gesehen. Seit vielen Jahren stellen die Stadt Neu-Ulm und freie Träger Kinderbetreuungsangebote bereit und entwickeln diese weiter. Neu-Ulm ist eine kinderfreundliche und familienfreundliche Stadt!



Als sich im Jahr 2010 Politik und Verwaltung in Neu-Ulm auf Veränderungen in der Kinderbetreuung verständigten, führte dies insbesondere aufgrund der geplanten Abschaffung der Horte und deutlicher Gebührenerhöhungen zu Protesten der Elternschaft. Dass sich der Neu-Ulmer Stadtrat daraufhin im Herbst 2010 eine Denkpause auferlegte, in den Dialog mit den Eltern und freien Trägern trat und einen Arbeitskreis „Kinderbetreuung“ ins Leben rief, war ein Zeichen gelebter Demokratie und Bürgerbeteiligung in unserer Stadt!

In den Sitzungen des Arbeitskreises wurde darum gerungen, wie – gerade auch in Zeiten knapper Kassen – eine qualitativ

hochwertige Kinderbetreuung in unserer Stadt sichergestellt und organisiert werden kann. Es bestand bei allen sachlichen Differenzen von Anfang an Einigkeit, dass von den Themen Kinderbetreuung und Bildung die Zukunft unserer Gesellschaft abhängt. Nach vielen intensiven und kontroversen Diskussionen konnte letztendlich ein Kompromiss erzielt werden, welcher den Erhalt der Horte und weiterhin einkommensunabhängige Kinderbetreuungsgebühren mit moderaten Gebührenerhöhungen vorsieht. Die endgültigen Beschlüsse wird der Stadtrat vor der Sommerpause treffen.

Als in den Arbeitskreis entsandter Elternvertreter habe ich gelernt, dass es möglich ist, sich als mündiger Bürger in Sachdiskussionen und Entscheidungen, die in unserer Stadt getroffen werden, einzubringen. Es ist lohnend, die Position des passiven Beobachters zu verlassen, das Gespräch mit Kommunalpolitikern zu suchen und so eigene Positionen zu Gehör zu bringen.

Als Christen sind wir darüber hinaus herausgefordert, mit wachen Augen die Entwicklungen in unserer Stadt zu verfolgen sowie die politischen Mandatsträger und die zu treffenden Entscheidungen in unserem Gebet zu begleiten. In der Bibel werden wir aufgefordert: „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn ...“ (Jeremia 29,7)

Dr. Burghard Alber, Neu-Ulm, Elternbeirat in der KiTa Arche

Dr. Burghard Alber, Neu-Ulm, Elternbeirat in der KiTa Arche

„Von der Freiheit eines Christenmenschen“

Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017 – Luther lesen

Lektüreseminar

Auf dem Weg zum 500-jährigen Reformationsjubiläum steht für das Jahr 2011 „Reformation und Freiheit“ im thematischen Focus. Das Sehnsuchtswort „Freiheit“ bestimmt evangelisches Christsein von Anfang an. Programmatisch wird dies in Martin Luthers reformatorischer Hauptschrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ 1520 ausgedrückt. Nach Luthers eigenen Worten stellt diese Schrift „die ganze Summe eines christlichen Lebens“ dar. In einer paradoxen Doppelthese bestimmt Luther den Charakter dieser Freiheit: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr aller Dinge und niemandem untertan. – Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“



Wer Luthers paradoxe Beschreibung christlicher Existenz tiefer ergünden und einmal eine bedeutende Hauptschrift des Reformators im Zusammenhang lesen und gründlicher verstehen möchte, der ist richtig in diesem Lektüreseminar. Als Voraussetzung sind nötig: das eigene

Interesse und die Bereitschaft, die etwa 25-seitige Schrift im Ganzen zu lesen. (Wir verwenden für unsere Lektüre die preisgünstige Taschenbuchausgabe in der gelben Reclamreihe, Universalbibliothek Nr. 1578).

Leitung: Ernst Sperber, Pfarrer,
Telefon (0731) 98487-10

Zeit: **jeweils 19 – 21 Uhr,**
am Dienstag, 4. Oktober,
Dienstag, 18. Oktober,
Donnerstag, 27. Oktober und
Dienstag, 8. November

Ort: Gemeindehaus Andreaskirche,
Meisenweg 10,
Neu-Ulm-Ludwigsfeld

Veranstalter:
Evang. Bildungswerk Neu-Ulm.

(Fortsetzung von Seite 1)

Otto Frey: Die große Angst vieler Menschen verstehe ich, wenn von PID die Rede ist. Es ist die Angst, dass Leben in unserer Gesellschaft nur dann etwas zählt, wenn es jung, leistungsfähig und gesund ist. Menschen fühlen sich an den Rand gedrängt, wenn ihnen laufend die Kosten vorgehalten werden, die sie für die Gesellschaft verursachen.

Die Furcht geht um, dass ganze Gruppen von Menschen oder Einzelne zu Kostenstellen gemacht, zumindest als solche verdächtigt werden. Und wenn der Saldo dann nicht wenigstens ausgeglichen scheint, dann sehen offenbar manche ein Problem. Die Betroffenen spüren das deutlich.

Aufgabe der Gemeinden und ihrer Diakonie ist es, diesem Denken keinen Raum zu geben. In jedem Menschenleben gibt es Zeiten, in denen wir in besonderer Weise auf den Anderen angewiesen sind – ganz am Anfang für jeden, am Ende für viele und zwischendurch immer wieder. Autonomie, Stärke, Leistungsfähigkeit sind nicht das Einzige, was zählt.

Inklusion in unseren Kindertagesstätten; das Eintreten für die Rechte armer und von Ausgrenzung bedrohter Menschen in der Diakonischen Bezirksstelle, verbunden mit praktischer Hilfe; Erziehungs- und Lebensberatung, die darauf abhebt, dass Menschen miteinander leben und die gegenseitige Verantwortung stärkt; das Projekt DEMENZ der Ulmer Diakonie mit konkreter Hilfe für Betroffene und ihre Angehörigen; die tägliche Arbeit in unseren in wenigen Diakoniestationen – all das sind einige Antworten der Diakonie, auch auf die Furcht vieler Menschen, in dieser Gesellschaft unter die Räder zu kommen. Wie in unseren Gottesdiensten diese Grundfragen des Menschseins zur Sprache kommen, hat nachhaltige Wirkung auch für öffentliches Reden. Im Religions- und im Konfirmandenunterricht haben wir Möglichkeiten, mit Kindern und Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und Grundeinstellungen zu prägen.

brücke: In wenigen Wochen feiert die evangelische Kirche wieder das Reformationsfest und vergewissert sich damit auch des christlichen Menschenbildes,

das sie trägt. Was ist Ihnen in diesem Zusammenhang besonders wichtig?

Otto Frey: Wenn der Mensch von sich selbst ein Bild entwirft, dann schwankt er stets zwischen Hochmut und Verzweiflung hin und her. Der Mensch kann alles – er ist der Herr der Welt. Und dann führt er sich auch so auf. Jeden Tag können wir sehen, wohin der Hochmut der Menschen führt, wie Leben zerstört und die Schöpfung ruiniert wird. Oder er verzweifelt an sich, beklagt seine Unfähigkeit, versinkt in Resignation und Untätigkeit. Und das, was zu tun wäre, bleibt liegen. Auch so vergeht sich der Mensch am Leben und an der Schöpfung.

Im Gedenken Gottes kommt der Mensch zu sich selbst, wird begrenzt und emporgehoben. Im Gedenken Gottes sind auch seine Fehler und sein Versagen aufgehoben. In ihm erhält das Gesicht des Anderen seinen unverlierbaren Glanz, und die Freude – auch am Unvollkommenen – wächst. Also: „Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke“ (Nehemia 8,10).

gv

Die DiakonieStiftung Ulm lebt!

Am Reformationstag 2008 wurde die DiakonieStiftung Ulm ins Leben gerufen. In den knapp drei Jahren ihres Bestehens hat sich die DiakonieStiftung außerordentlich gut entwickelt.

Ausgehend von der Summe von 124 000,- € hat sich das Stiftungskapital in den letzten Jahren mehr als verdoppelt und ist auf rund 335 000,- € angewachsen. Aus den Erträgen konnten im letzten Jahr die Diakoniestation Ulm, das Familienzentrum Jörg-Syrilin-Haus und die Kinderbetreuung in den Flüchtlingsunterkünften in der Römerstraße unterstützt und gefördert werden.



In diesem Jahr haben wir uns vorgenommen, ein neues Auto für die Diakoniestation anzuschaffen (siehe Bild).

Die Diakonische Bezirksstelle hat um Unterstützung beim Aufbau einer Mutter-Kind-Gruppe im Rahmen der Flüchtlingssozialarbeit in der Römer-

straße gebeten. Derzeit sind relativ viele Schwangere bzw. Mütter mit kleinen Kindern dort untergebracht. Es hat sich gezeigt, dass die Frauen in dieser Situation – fernab von unterstützenden

werden. Wir sind diesem Anliegen gerne nachgekommen und unterstützen deshalb aus den Erträgen der Stiftung dieses Projekt.

Ebenso konnten wir ein Projekt der Psychologischen Beratungsstelle im Bereich der entwicklungspsychologischen Beratung unterstützen.

Die Geschichte der DiakonieStiftung in den vergangenen drei Jahren zeigt, dass sich das Ziel, das wir uns gesteckt haben, realisieren lässt: Diakonische Arbeit und diakonische Zuwendung im Gemeinwesen und in der Stadt

nachhaltig zu fördern bzw. zu initiieren.

Prälatin Gabriele Wulz, Vorsitzende des Kuratoriums DiakonieStiftung Ulm

Weitere Informationen unter: www.diakoniestiftungulm.de

Familienzusammenhängen – heillos überfordert sind. Ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, mit dem deutschen Gesundheits- und Vorsorgesystem klar zu kommen, und für Krisensituationen ein verlässliches Netzwerk zu schaffen, all das soll in dieser Gruppe geleistet

wir stellen vor



Seinen ersten Kontakt mit Böfingen hatte **Hans-Jörg Mack** im Jahr 1970, als er als 11-jähriger im Rahmen des Landesposaunentags vor der Auferstehungskirche am frühen Morgen beim Kurrendeblasen mitwirkte. Damals beeindruckten ihn vor allem die drei Hochhäuser, die ihm das Gefühl einer großen Stadt vermittelten. Nun ist er wieder nach Böfingen zurückgekehrt, als geschäftsführender Pfarrer der Auferstehungsgemeinde. Geprägt in seiner Jugend wurde Hans-Jörg Mack vor allem durch die Kontakte zum CVJM und zum Evangelischen Jugendwerk (ejw). Von etlichen Jungscharsommerfreizeiten zeugen heute noch die kleinen Heftchen, die Pfarrer Mack erst kürzlich beim Umzug wieder in die Hände fielen. Auch arbeitete er selbst als Jugendlicher und junger Erwachsener in vielen Bereichen der Jungschar mit. Diese dort gesammelten Erfahrungen, ergänzt durch das schon frühe Mitwirken im Posaunenchor

und seine Zivildienstzeit beim ejw halfen ihm bei der Entscheidung, Theologie zu studieren. Dabei reizte ihn vor allem der Beruf des Pfarrers, weniger das trockene Studium mit Seminar- und Vorlesungsbesuchen und das Verfassen von Hausarbeiten. „In Tübingen saßen oft mehrere hundert Studenten in den Vorlesungen und Seminaren“, erzählt Hans-Jörg Mack, „da kam die persönliche Studienbegleitung zu kurz“. Er bedauert dieses rückblickend. Zwei große kirchengeschichtliche Jubiläen fielen in die Studienzeit Hans-Jörg Macks: im Jahr 1983 der „500. Geburtstag Martin Luthers“ und 1984 „50 Jahre Barmer Theologische Erklärung“. Während der Vorbereitungen zum Jubiläum der Barmer Erklärung studierte Mack für ein Semester direkt in Barmen und beschäftigte sich dort intensiv mit deren Thematik. Ein Satz aus der ersten Barmer These vom Mai 1934 ist ihm dann auch für seine theologische Laufbahn sehr wichtig geworden: „Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“ Noch während des Studiums heiratet er seine Frau Susanne, mit der er bereits seit seinem 16. Lebensjahr befreundet war. Nach dem Examen zog das junge Ehepaar in den Schwarzwald, wo Hans-Jörg Mack sein Vikariat in Neululach antrat. Inzwischen hat das Paar schon eine Tochter, vier weitere Kinder werden im Laufe der kommenden Jahre hinzukommen.

Als er nach Asselfingen versetzt wird und seine erste eigene Pfarrstelle bekommt, spielt er auch dort, wie schon in den Jahren zuvor, im Posaunenchor. Dessen Dirigent ist sein Vater. Mack kehrt also in seine Heimat zurück – gebürtig sind er und seine Frau aus Niederstotzingen. Und seither ist er dieser Gegend treu geblieben.

Nach Asselfingen folgten elf Jahre Giengen an der Brenz und nun also Ulm. In Giengen hatte Hans-Jörg Mack eine große geschäftsführende Pfarrstelle mit 46 Mitarbeitern und eine Gemeinde, die stets neuen Strukturreformen unterworfen war. So musste er sehr viel Zeit und Energie auf bürokratische Dinge verwenden und kam kaum noch zu den Tätigkeiten, die ihm als Pfarrer so wichtig sind: Besuche machen, Kontakte zu den Gemeindegliedern pflegen. In Böfingen finde er geklärte Verhältnisse vor, alles habe einen überschaubaren Rahmen, meint Pfarrer Mack, und er hofft, sich nun wieder mehr auf das für ihn Wesentliche konzentrieren zu können und „einfach näher an der Gemeinde dran zu sein“. In der Freizeit freut er sich darauf, Zeit für die Familie zu haben und mit seiner Frau, einer ausgebildeten Diakonin, gemeinsam das kulturelle Angebot Ulms nutzen zu können.

Die Architektur der Auferstehungskirche, der Kirchturm, der von vielen Richtungen aus wie ein Zeigefinger schon von weitem sichtbar ist, haben es ihm bereits ange-tan. „Ich bin hier daheim“, sagt er voller Überzeugung.

Karin Hartmann

kirche vor ort

Musik im Oktober

Münster: 02.10., 9.30 Uhr, Kantatengottesdienst: „Die Quelle des Lebens“, von Friedemann Johannes Wieland; 02.10., 11.30 Uhr, Orgelkonzert mit Christian Schmitt; 14.10., 18.07 Uhr, Stunde der Kirchenmusik, mit dem Ensemble VOCESberlin und dem Duo reflexion K-2011; 23.10., 19.00 Uhr, Chormusik der Romantik, mit dem Motettenchor der Münsterkantorei, Leitung: F. J. Wieland.

Petruskirche Neu-Ulm: samstags, 11.00 Uhr, Orgelmusik zur Marktzeit; 01.10., 10.00 Uhr, Orgelvesper auf der Empore; 21.10., 19.30 Uhr, Orgelnacht mit ehemaligen SchülerInnen und Joseph Kelemen; 30.10., 17.00 Uhr, Blech.tissimo, Leitung: Stefan Mack, Orgel: Seiichi Komaya, Stuttgart.

Pauluskirche, 22.10., 19.00 Uhr, Gospel-Pop-Show, mit achorde.

Haus der Begegnung: 16.10., 17.00 Uhr, Sönke Morbach, Bariton und Michael Vogelpohl, Klavier: R. Schumann: „Dichterliebe“; 17.10., 19.30 Uhr, „Ein Hauch Wüstenwind...“, ein Erzählkonzert von und mit Revital Herzog.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen

10.10., 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr, Martinusheim: Heilkraft der Nüsse und Sämereien, Sybille Braun, Tomerdingen.

Deutscher Evangelischer Frauenbund

„Joachim Ringelnetz“, mit Siegfried Hermann, 04.10., 15.00 Uhr, HdB.

Ökumenisches Friedensgebet, montags, 18.30 Uhr, 10.10. St. Ulrich, Neu-Ulm; 17.10. Christus unser Friede, NU-Ludwigsfeld; 24.10. St. Franziskus, Wiblingen.

Evangelisches Kreisbildungswerk

Blaubeuren / Ulm:

Auf **Entdeckungstour** in Kirchen in Ulm – um Ulm – um Ulm herum: 29.10., 15.00 Uhr, Georgskirche, mit Carola Hoffmann-Richter.

Der Seele Freude ist es, im Leibe wirksam zu sein, 07.–09.10., Friedrichshafen-Fischbach. **Einkehr zum Advent,** Benediktinerabtei Münsterschwarzach, 25.–29.11.

Publik-Forum Diskussion zu aktuellen Themen, LeserInnen-Forum, 12.10., 19.00 Uhr, HdB. Infos und Anmeldung:

info@kbw-blaubulm.de
oder Telefon (0731) 920024.

Reformationsfeier im Ulmer Münster, am 31.10. um 19.00 Uhr, Predigt: Prof. Dr. Thomas Erne, Marburg. Liturgie: Dekan Ernst-Wilhelm Gohl.

02.10., JAM, 4. **Jugendtag des CVJM,** Beginn um 14 Uhr.

Durch die Trauer zum Leben 3 Abende für Menschen in Trauer

04.11., 11.11., 02.12.2011, 19.00–21.30 Uhr, Gemeindesaal, Petrusplatz 8, Neu-Ulm.

Sich spüren – Körperarbeit, Meditation, Tanz, mit Pfarrerinnen Marion Abendroth und Monika Leyendecker, Atemtherapeutin nach Prof. Ilse Middendorf. Unkostenbeitrag 30,- Euro (Ermäßigung möglich), bis 12 Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Anmeldung bei Pfarrerinnen Abendroth, Telefon (0731) 7130587.

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Karin Hartmann, Kreuzacker 11, 88480 Achstetten, Tel. 07392/913330, Fax 07392/913332

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Marion Abendroth (ab), Heinz Görlich, Dr. Stefan Krauter (kr), Ernst Sperber (sp).

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

Redaktionsschluss für die November-Nr.: 10. Oktober 2011

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: Seite 1: privat; Seite 2 (oben) privat, (unten) GEP;

Seite 3: Diakoniestiftung Ulm; Seite 4: privat.